

«Weiterkämpfen und nicht aufgeben!»

Warum beziehen **Jugendliche** in der Schweiz **Invalidenrente**? *Die sozialetische Antwort gibt Markus Zimmermann.*



Markus Zimmermann lehrt und forscht am Departement für Moraltheologie und Ethik an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg.

Die Anzahl der Invalidenrenten ist während der letzten Jahre markant zurückgegangen, was in erster Linie auf die hohe Verschuldung der Invalidenversicherung (IV) und den so begründeten Spardruck zurückzuführen ist. Nur bei den jungen Erwachsenen sah das anders aus: Hier nahm die Zahl der Neuberentungen sogar markant zu. Grund der Berentung war meist eine psychische Erkrankung wie ADHS (Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitäts-Störung), Persönlichkeits- oder Angststörungen, eine Lernbehinderung oder Depressionen.

Einige der jungen Leute hatten bereits in der Schule Schwierigkeiten, viele sind darum niedrigqualifiziert, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt schmälert. Dazu kommen die psychischen Probleme: Diese beginnen zu einem grossen Teil bereits während der Kindheit und führen dazu, dass der Eintritt ins Berufsleben misslingt. Die betroffenen Jugendlichen finden keine Lehrstelle oder müssen ihre Ausbildung bereits nach kurzer Zeit abbrechen. Stattdessen erhalten sie eine monatliche IV-Rente. Einmal in dieser Situation angekommen ist es erfahrungsgemäss schwierig, einen Weg zurück in den ersten Arbeitsmarkt zu finden.

«Nicht aufgeben macht mich stark», meinte ein betroffener junger Mann an einer Tagung zum Thema, die am 19. März 2015 in Zürich stattfand. «Ich werde weiterkämpfen und nicht aufgeben!», meinte ein anderer. Dabei wurde deutlich, wie wesentlich es ist, dass den Betroffenen etwas zugetraut wird und dass sie sich auf eine kontinuierliche Begleitung verlassen können. Niklas Baer, Psychologe und Leiter der Fachstelle Psychiatrische Rehabilitation in Liestal, betonte, dass in der Biographie der Betroffenen häufig mehrere Belastungen gleichzeitig zu entdecken sind:

Eltern, die selbst psychisch krank sind, Vernachlässigung, Gewalterfahrungen etc. Eine Beschäftigung hingegen sei zentral für Identität und Selbstwertgefühl: Therapeutische Bemühungen gelängen bei Menschen, die im Erwerbsleben stehen, viel besser als bei Arbeitslosen.

Helfen könnten eine langfristige Begleitung, das Zusammenspannen unterschiedlicher Beteiligter wie Lehrer, IV, Therapeuten, Arbeitgeber, RAV. Das könnte dazu verhelfen, dass Arbeitgeber sich trauen, betroffene Menschen einzustellen. Gleichzeitig gilt es aber auch zu überlegen, was am Arbeitssystem nicht stimmt, wenn wenig belastbare Menschen hier keinen Platz mehr finden. Ein Rentensystem kann abhängig machen und Eigeninitiative im Keim ersticken. Manchem jungen Menschen wäre mehr geholfen, wenn ihr oder ihm mehr zuge-traut und ein angemessener Arbeitsplatz geboten würde. <

> Was stimmt am Arbeitssystem nicht, wenn wenig belastbare Menschen keinen Platz finden? <

